

ELSDORF • GRENGEL • LIBUR • LIND • URBACH • WAHN • WAHNHEIDE

SIEBENT7

GOTT + DIE WELT IN CHRISTUS KÖNIG

Würde



unantastbar

**MENSCHENWÜRDE –
UNANTASTBARES RECHT!
WEIHNACHTEN 2025**

INHALT

03	EDITORIAL
04	WAS HAT DIE GEBURT JESU IN BETHLEHEM MIT DER WÜRDE DES MENSCHEN ZU TUN?
06	DIE REDAKTION FRAGTE DIESES MAL ...
08	TABUS UND GRENZEN IN WÜRDEVOLLEM MENSCHLICHEN MITEINANDER
09	MENSCHENWÜRDE – UNANTASTBARES RECHT
10	PORZER POWER KIDS, DEINE RECHTE, DEINE STÄRKE
12	WÜRDE IST KEINE FRAGE DES ALTERS
14	HEIKE, EIN SCHWERES LEBEN IN WÜRDE GETRAGEN
15	WÜRDE IST...
16	WÜRDIG STERBEN IM HOSPIZ – ZWISCHEN NÄHE, ABSCHIED UND RITUALEN
18	LOTSENPUNKTE – UNTERSTÜTZUNG FÜR MENSCHEN IN NOT
19	SCHRIFTTEXT
20	GOTTESDIENSTE IN DER ADVENTS- UND WEIHNACHTSZEIT
22	UPDATE
24	DIAKON KARL-HEINZ VOSS
26	WICHTIGES
28	BIBLISCHES TIERRÄTSEL (TEIL 2)
29	KINDEROASEN IN UNSEREN KIRCHEN
30	IN EIGENER SACHE & DANKE
32	SAKRAMENTE
34	ÖFFNUNGSZEITEN DER BÜROS DER KIRCHENGEMEINDE
35	SEELSORGE
36	WEIHNACHTSKRIPPEN

IMPRESSUM

HERAUSGEBER: PGR der Kath. Kirchengemeinde Christus König Porz · Frankfurter Straße 524 · 51145 Köln

Weitere Informationen finden Sie auf der Homepage: www.christus-koenig-porz.de

E-MAIL: pfarrbrief.christus.koenig@gmail.com

REDAKTION: Pfarrer Johannes Mahlberg (verantwortlich) · Maria Bartusek · Angelika Belgrath ·

Mechthild Bulich-Röhl · Agnes Dannemann · Manfred Draga · Waltraud Hoffmann · Bernd Olschewski

AUFLAGE: 9000 Exemplare · auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt DRUCK: Bulich Druck · Bunsenstraße 5 · 51145 Köln

GESTALTUNG: GraphiKa · Atelier für Visuelle Kommunikation · Marsstraße 56 · 46509 Xanten · graphika@t-online.de

FRONT COVER: Annette Gehrmann

Die Redaktion behält sich das Recht vor, eingereichte Manuskripte sinnwährend zu kürzen und zu redigieren.

Namentlich gekennzeichnete Artikel entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion.

Die Redaktion bedankt sich herzlich bei den Austrägern dieses Pfarrbriefs.

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Man muss immer den einzelnen Menschen sehen“, so las ich auf T-Shirts und Pullis bei Kindern und Erwachsenen der Gerd-Jansen-Schule in Krefeld. Prof. Dr. Gerd Jansen (1938 - 1999) arbeitete als Hochschullehrer an der Universität in Köln. Er bildete dort viele Jahre Sonderpädagog*innen aus, die heute an Förderschulen arbeiten. Dieses Zitat spiegelt eine wertvolle Achtung der Persönlichkeit, Akzeptanz und ethische Haltung wider, die unser Titelthema „Menschenwürde – unantastbares Recht!“ genau trifft.

Jeder Mensch ist deshalb immer wertvoll, weil er ein Mensch ist. Das ist anders bei Dingen, die für jeden von uns unterschiedlich wertvoll oder irgendwann nicht mehr nützlich sind und ihren Wert verlieren können. Lesen Sie zum Titelthema im ersten Teil dieses Pfarrbriefes einige Artikel und über entsprechende Aktionen. Sonsoles Vera Braun, seit September 2025 für Porz beauftragte Gemeindereferentin, hat im vorigen Jahr 100 „Würdetafeln“ (unser Titelbild) erstellt und bei einer Messe den Firmlingen als Erinnerung mitgegeben: „Du bist ein Königskind und deine Würde ist unantastbar.“

Die Mitglieder der Redaktion, die sich verabschieden, gaben dieses Mal Antworten auf die gewohnte Interviewfrage zum Titelthema. Wir freuen uns, dass Manfred Draga das Team seit unserem Aufruf in der vorherigen Ausgabe verstärkt hat.

Als Schrifttext haben wir dieses Mal mehrere Stellen aufgeführt, die biblische Zeugnisse von der Menschenwürde geben.

Sie finden auch in dieser letzten Ausgabe des Pfarrbriefs „SIEBEN – Gott + die Welt in Christus-König“ außerdem die Ihnen vertrauten Rubriken und Informationen. Auf der Rückseite haben wir die Öffnungszeiten unserer Kirchen für unsere so sehenswerten, verschiedenen Weihnachtskrippen aufgeführt.

Wir wünschen Ihnen eine besinnliche Adventszeit, frohe Weihnachtstage mit vielen freudigen Begegnungen, Gesprächen und Momenten und, dass Sie ganz im Sinne des Eingangszitates immer den einzelnen Menschen sehen und als solcher auch gesehen werden!

Mechthild Bulich-Röhl

Für die Redaktion
Mechthild Bulich-Röhl



WAS HAT DIE GEBURT JESU IN BETHLEHEM MIT DER WÜRDE DES MENSCHEN ZU TUN?



Foto: Privat

Foto: Privat

Der Titel unseres diesjährigen Weihnachtspfarrbriefs „Menschenwürde – unantastbares Recht“ scheint nicht so unmittelbar zu dem zu passen, was wir Weihnachten feiern: Die Geburt Jesu am Rande der kleinen Stadt Bethlehem, in einer Viehunterkunft, in ärmlichsten Verhältnissen ...

Doch Weihnachten ist mehr als die Erinnerung an eine Geburt irgendeines Menschen – wir feiern die Menschwerdung Gottes. Unser Gott kommt nicht in Macht und Herrlichkeit, nicht als Richter, Herrscher oder Kriegsherr. Er offenbart sich als wehrloses Kind, geboren von Maria und Josef, einem einfachen jüdischen Paar. Die ersten, die von dieser Menschwerdung erfahren, sind nicht die Mächtigen der Welt, sondern Hirten, Menschen eher vom Rand der Gesellschaft, die nachts draußen auf den Feldern bei den ihnen anvertrauten Schafherden wachen.

Erst wenn wir auf das ganze Leben Jesu schauen, können wir verstehen, was diese Zeichen bedeuten: Gott wird Mensch. Und er stellt sich nicht über uns, sondern ganz bewusst an unsere Seite, vom ersten bis zum letzten Lebenstag. Jesus lebt und handelt jederzeit so, dass sehr deutlich wird: Jeder Mensch ist (und besonders vor Gott) wertvoll – ganz gleich, wer er ist, oder in welcher Situation er sich befindet. In den Evangelien von Matthäus, Markus, Lukas und Johannes wird bezeugt, dass Jesus sich den Menschen zuwendet, die übersehen, ausgeschlossen oder verachtet werden:

- den Kindern, die von den Erwachsenen weggeschickt werden – er ruft sie zu sich und segnet sie. (Mt 19,13–15, Mk 10,13–16 und Lk 18,15–17)
- der Frau, die beim Ehebruch ertappt und öffentlich bloßgestellt wird – er schützt sie und schenkt ihr einen Neuanfang. (Joh. 7,53–8,11)
- die Kranken und Ausgestoßenen, die von der Gesellschaft gemieden werden – er berührt sie, heilt sie und holt sie zurück in die Gemeinschaft. (Mt 8,2–4, Mk 1,40–45, Lk 5,12–14)
- die bekannte Sünderin, die ihm die Füße salbt – er nimmt ihre Geste der Liebe und Verehrung an. (Lk 7,36–50)
- Und am Abend vor seinem Tod wäscht er sogar seinen Jüngern die Füße. (Joh 13,1–17)

Das sind nur einige Beispiele aus der Fülle der Begegnungen Jesu mit den Menschen, mit denen er sich umgibt. Jesus zeigt: Jeder Mensch ist vor Gott unendlich wertvoll. Es gibt keine Lebenslage, in der ein Mensch seine Würde verliert, auch wenn sie ihm von anderen abgesprochen wird. Keiner ist ausgeschlossen von seiner Liebe. Die Weihnachtsbotschaft sagt uns also ganz klar, dass die Würde des Menschen nicht etwas ist, das man sich erst verdienen muss. Sie ist da, weil Gott selbst Mensch geworden ist, und wir auf sein Ebenbild hin erschaffen sind (Gen 1,27). Die Geburt Jesu in Bethlehem ist der stärkste Ausdruck dieses göttlichen „Ja“ zum Menschen. Und dieses „Ja“ gilt allen – bedingungslos. Es ist ein Auftrag an uns, einander mit Respekt und Mitgefühl zu begegnen, und uns zu wehren, wo Menschen ausgegrenzt, verachtet oder abgewertet werden. Bei Gott gibt es nicht Menschen erster oder zweiter Klasse. Jeder Mensch, jedes Menschenleben ist unschätzbar wertvoll.

Der Satz „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ – wie er im Grundgesetz steht – bekommt in der Krippe von Bethlehem seinen tiefsten Sinn. Wer Weihnachten feiert, feiert Gottes Liebe zum Menschen und ist eingeladen, diese Liebe weiterzugeben – im Alltag, in kleinen Gesten, im Einsatz für Gerechtigkeit, im offenen Blick für die, die am Rand stehen. In diesem Sinne wünschen Ihnen und Euch alle Seelsorgerinnen und Seelsorger ein gesegnetes Weihnachtsfest! Wir wünschen Ihnen und Euch den Mut, die Würde des Menschen nicht nur zu verteidigen, sondern sie im täglichen Miteinander, im Reden und Handeln spürbar zu machen und zu verschenken.

Ihr Johannes Mahlberg, Pfr.



Die Redaktion fragte dieses Mal:

WANN IST DIR WÜRDE BEGEGNET, WURDEST DU DIR DEINER WÜRDE BEWUSST ?

„Ich muss so um die 14 Jahre alt gewesen sein. In einer Großfamilie mit vier Kindern und geringem Gehalt war das Geld immer ein knappes Gut. Für eine Teilnahme an einer Schulfeier, die einen finanziellen Beitrag vom Schülern und den geladenen Eltern einforderte, reichte es nicht. Ich sagte ab und nannte aus Scham einen anderen Grund. Meine Lehrerin ahnte dies und bot mir an, ihren Rasen zu mähen und Unkraut zu jäten. Im Gegenzug zahlte sie die Karten. Das werde ich ihr nie vergessen, dass sie an meine Würde als Jugendlicher dachte und ganz genau wusste, wie es in mir aussah, als ich zunächst absagen musste.“

■ Manfred Draga



„Es war in der fünften Klasse des Gymnasiums. Nicht nur, dass ich ein miserabler Sportler war und mit einer Fünf auf dem Zeugnis rechnen musste (wobei doch sportliche Leistung für das Selbstbewusstsein eines Jugendlichen so viel bedeutete), sondern auch, dass nun noch ein blauer Brief wegen Mathe zu meinen Eltern geschickt wurde. War jetzt sogar meine Versetzung ins nächste Schuljahr in Gefahr? Doch es ging gut. Eine neue Klassenlehrerin im darauffolgenden Schuljahr verstand mich schüchternen Dorfjungen derart zu fördern, dass meine Matheleistungen sich um drei Noten verbesserten, und sie mir gar am Ende des Schuljahrs vor der versammelten Klasse ein Buch überreichte als Anerkennung für meinen Fleiß. Ich durfte groß sein.“

■ Johannes Mahlberg

„Als Jugendliche hatte ich erste Begegnungen mit jüngeren und etwa altersgleichen Menschen, die mit einer Beeinträchtigung der körperlichen und geistigen Entwicklung lebten. Die (Ordens-) Schwester Luzia zeigte durch ihre persönliche Haltung und menschliche Wertschätzung sowohl uns „Betreuern“ als auch den Teilnehmern der Freizeitgruppe, die sie ins Leben gerufen hatte, wie würdevoller Umgang gelingen kann. Sowohl bei den wöchentlichen Treffen im damals unbewohnten Liburer Pfarrhaus als auch bei Ferienzeiten in Schwirzheim übten wir gegenseitige Achtung und Respekt. Ich erlebte dadurch ein Gefühl der eigenen Wichtigkeit und der freudvollen, gelungenen Freizeitgestaltung für mich und Andere.“

■ Mechthild Bulich-Röhl



Fotos: Privat

Fotos: Privat



„Ja, jetzt gerade im Krankenhaus nach einem chirurgischen Eingriff. Zu erleben, dass die Ärzte und das Pflegepersonal dem nach der OP hilfebedürftigen Menschen mit Würde begegnen, ist ein schönes Gefühl.“

■ Bernd Olschewski

„Als ich 1987 zum ersten Mal seit meiner Kindheit wieder gebeichtet habe, erfuhr ich eine unglaublich tiefe Liebe. Ich habe ein halbes Jahr lang in der Liebe Gottes „gebetet“. Das hat mein Leben völlig verändert. Jahre später habe ich ein Bild geschenkt bekommen. Darauf abgebildet war eine schrullige alte Frau. Darunter stand: „Wer mich nicht mag, muss noch an sich arbeiten.“ Das habe ich verinnerlicht. Ich muss nicht jedem Menschen gefallen, aber Gott, der mich geschaffen hat und unglaublich liebt.“

■ Waltraud Hoffmann



„Familien-Sommerferien am Kattegat, an der Ostsee! Lange Strände und Dünen, soweit das Auge reicht! Gegen Abend leerte sich der „Riesensandspielplatz“, Abendessen! Wir wollten uns nie trennen, denn jetzt waren wir fast allein an „unserem“ Meer. Da sehen wir, aus den Dünen kommend, drei Männer, zwei jüngere und einen wirklich uralten Herrn. Ganz langsam gehen sie, legen in der Nähe des Wassers ihre Bademäntel ab. Sie sind, wie Gott sie schuf. Behutsam, den Greis zwischen sich, stapfen sie aufs Wasser zu, tappfen Schritt für Schritt ins Nass, geleiten mit schützenden, stützenden Bewegungen den Vater?, Großvater? immer tiefer ins Meer. Bis zur Brust steht ihnen das Wasser. Der alte Herr planscht, wird bespritzt, lacht, taucht unter, gehalten von seinen Söhnen?, den Enkeln? Genüssliche, vergnügliche Minuten eines täglichen, vielleicht lebenslangen Abendrituals ... Wir durften Zeuge einer ganz intimen, zärtlichen Szene sein, die vor Menschenwürde nur so strahlte, ... bis heute, denn keiner hat dieses Erlebniskleinod je vergessen wollen.“

■ Angelika Belgrath

„Ende der fünfziger Jahre, ich war etwa neun Jahre alt, hatten wir einen Lehrer, der geprägt hat. Das Mitleid mit den geschlagenen Klassenkamerad*innen und das Gefühl, wie erniedrigend das sein musste, machte mir auch bewusst, dass, sollte es mich jemals treffen, es mich vollkommen aus der Bahn werfen würde. Obwohl das Wort „Würde“ mir sicher nicht geläufig war, war es aber doch die Angst vor deren Verlust.“

■ Maria Bartusek



TABUS UND GRENZEN IN WÜRDEVOLLEM MENSCHLICHEN MITEINANDER



In vielen Bereichen unseres Lebens begegnen uns Tabus: Ungeschriebene soziale Regeln, die ein Miteinander ermöglichen und verletzende oder beschämende Handlungen verhindern sollen.

Tabus können als Schutzfunktionen wichtig sein, indem sie die Menschenwürde schützen oder vor gefährlichen Verhaltensweisen warnen. Aber es ist wichtig, Tabus immer wieder neu auf ihren Sinn hin zu hinterfragen. Sind es vielleicht überholte Anstandsregeln oder etwa festgefahrene Rollenzuweisungen von Mann und Frau, oder werden hier wichtige Themen verschwiegen? Ja, manchmal scheint selbst das Gespräch über den Glauben in der Öffentlichkeit einem Tabu zu unterliegen. Der Glaube wird oft als reine Privatsache aufgefasst – vielleicht, weil man sich unsicher fühlt oder nicht gerne in die eigene Seele schauen lassen will. Lebenshinderlich sind Tabus, wenn sie Menschen oder Gruppen ausschließen oder an den Rand drängen z.B. Ausgrenzung von Menschen mit Handicaps, von Kranken, Fremden, Geflüchteten oder

Andersgläubigen ... Lebensgefährlich erweisen sich Tabus, wenn Themen wie Suchtkrankheit, Gewalt in der Ehe oder Missbrauch verschwiegen oder kleingeredet werden. So verständlich es ist, dass diese Themen mit großer Scham behaftet sind, das Verschweigen schützt die Täter und hilft in keiner Weise den Opfern.

Auch der richtige Umgang mit Grenzen ist so wichtig für unser Zusammenleben. Grenzen im Umgang miteinander helfen, die Würde, die Selbstachtung und Autonomie der eigenen Person und des Mitmenschen zu schützen und das eigene Wohlbefinden zu fördern. „Gesunde“ Grenzen sind notwendig, um eine stabile Verbindung zu anderen Menschen aufzubauen und dabei die eigene Identität zu wahren. Wer seine Grenzen kennt und einhält, nimmt sich selbst wertvoll und achtenswert wahr, was Selbstvertrauen und Selbstsicherheit stärkt. Zugleich gilt es, die Grenzen der Anderen zu achten. So verstaubt das Wort „Anstand“ anmuten mag: Anstand ist ein Zeichen der Wertschätzung gegenüber anderen Menschen.

Wichtige Voraussetzungen für einen respekt- und würdevollen Umgang miteinander sind aktives Zuhören, das Gegenüber aussprechen lassen, das Akzeptieren von Gefühlen und Meinungen, der Verzicht auf Vorurteile sowie Höflichkeit und Dankbarkeit als Ausdruck der gegenseitigen Wertschätzung.

■ Johannes Mahlberg, Pfr.

MENSCHENWÜRDE – UNANTASTBARES RECHT



Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Dieser Artikel 1 unseres Grundgesetzes ist für immer gültig und sehr eindeutig! „Diese Eindeutigkeit darf niemals außer Kontrolle geraten!“ wird ein Richter sagen, wenn er ein Urteil sprechen muss über jemanden, der die Würde eines anderen angetastet hat. Auch Gruppen, deren Ziele verfolgen, die Menschenwürde abzusprechen, werden so beurteilt werden müssen. Ein Angriff auf menschliche Würde ist äußerst massiv und gewichtig, um Urteile dagegen zu rechtfertigen, um Gerichte zu veranlassen, ihre Urteilsfähigkeit und Urteilskraft anzuwenden!

Wissen wir eigentlich, dass wir Menschen zu 99,9% gleich sind, biologisch versteht sich!? In dem verbleibenden Rest von 0,1% steckt die ungeheure Vielfalt unserer Unterschiedlichkeiten ... unseres Aussehens, unserer Begabungen, unserer Charaktere ... Trotz unserer ins Auge fallenden Diversität, sind wir gleich würdig Mensch zu sein: jedes Geschlecht, Held*innen oder Feiglinge, Heilige oder Monster, Genies oder Wahnsinnige ... Auch jedwede Hautfarbe, Re-

ligionszugehörigkeit, Körperlichkeit, Kleidergröße, jedweder Intelligenzquotient und, und, und, ändern kein Jota an der Gleichheit der Menschenwürde für Alle. Leider aber geht es oft ganz schnell; wir Menschen sind damit fix bei der Hand, Menschen zweiter Klasse zu „erfinden“, einzuteilen in richtige und eigentlich gar keine richtigen Menschen, „Herrenmenschen“, „Untermenschen“ ... Es zieht sich ein dicker roter Faden durch unsere Geschichtsbücher ...

Ein weises Gebet der First Nations Amerikas sagt: „Großer Geist, bewahre mich davor, über einen Menschen zu urteilen, ehe ich nicht eine Weile mit ihm in seinen Mokassins gegangen bin.“ Ein bildhafter Satz für jedermanns Alltag: Nehmen wir uns Zeit, um einander kennen zu lernen, um zu fühlen wie gleich er/sie mir ist, wie menschlich nah wir einander sind.

Und wir, die Christen, sprechen wir nicht auch in Gleichheit aller Menschen: „Vater Unser“, nicht „meiner“, nicht „deiner“ ... „Vater UNSER“ hat Jesus gesagt, „so sollt ihr beten ...“

■ Angelika Belgrath

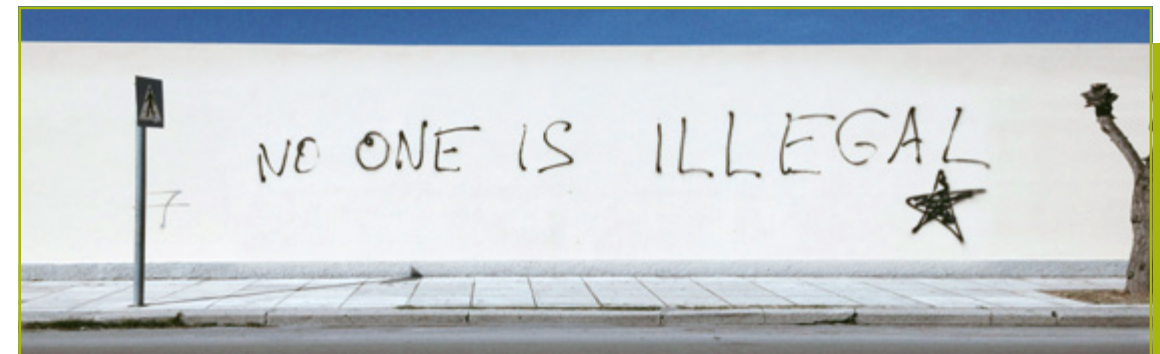


Foto: Privat

Fotos: Privat • Miko Guziuk on Unsplash

PORZER POWERKIDS



Foto: Privat

Foto: Privat



Im Kinder-Rechte-Workshop ist die Buzzer-Station „Stopp bei Gewalt“ besonders beliebt: Während eine Geschichte z. B. aus dem Schulalltag über die Sprach-Box läuft, dürfen die Kinder auf

den Stopp-Buzzer drücken, wenn sie gewaltvolle Momente in der Geschichte wahrnehmen. In gemeinsamen Gesprächen überlegen die Kinder, welche unterschiedliche Formen Gewalt haben kann. Den Kinder-Rechte-Workshop „Porzer Powerkids“ haben die Jugendeinrichtung Inklusive Offene Tür Ohmstraße und die AG Prävention der Porzer Kirchengemeinden gemeinsam initiiert und entwickelt. An einzelnen Stationen beschäftigen sich die Kinder mit den Kinderrechten, wo sie im Alltag zu finden und zu bewahren sind.

In einer weiteren Station geht es um das Thema „Gefühle“. Die Kinder benennen verschiedene Gefühle und überlegen, in welchen Situationen sie diese Gefühle spüren. Als Durchführende überlegen wir mit den Kindern, ob man dem Gegenüber immer ansehen kann, wie es sich gerade fühlt.

An einer Station geht es um das Recht auf körperliche Unversehrtheit und Sicherheit. Die Kinder sollen ein Bewusstsein für sich selbst entwickeln und sensibler mit Darstellungen in sozialen Medien wie Profilfotos umgehen können.



Eine besonders schöne Station ist der „Achtsamkeits-Rahmen“, bei dem die Kinder sich künstlerisch austoben können und den sie sehr sorgsam gestalten. Zunächst überlegen sie, was ihnen guttut, wenn sie z. B. traurig sind oder einfach eine Auszeit brauchen. Diese Ideen schreiben sie auf Zettel, die

an eine Kette in den Rahmen gehängt werden. „Mit dem Stofftier oder dem Haustier kuscheln“, „Musik hören“ oder „auf dem Trampolin hüpfen“ steht zum Beispiel auf den Zetteln. Dazu hängen die Kinder einen vorbereiteten Zettel mit Institutionen und Ansprechpartner*innen, die sie kontaktieren können.

Dieser Kinderrechteworkshop findet verbindlich im Rahmen der Erstkommunionvorbereitung statt. Diese Themen haben natürlich nicht direkt etwas mit der Erstkommunionvorbereitung zu tun. Jedoch im Evangelium stellt Jesus das Kind in den Mittelpunkt. Diese stärkende Botschaft soll auch im Alltag konkret werden. Als Präventionsfachkräfte in den Porzer Kirchengemeinden sehen wir uns in der Verantwortung, die Kinder zu stärken, sich für ihre Rechte und die ihrer Freunde und Klassenkameraden einzusetzen. Die ersten Durchläufe zeigen, dass die Kinder begeistert und beeindruckt mitmachen und auch die Eltern für das Thema sensibilisiert werden. Neben den Workshops haben wir eine Internetpräsenz erstellt und sind auf Instagram mit begleitenden Posts zu finden. Wir freuen uns über viele Follower, um auf dieses wichtige Thema aufmerksam zu machen.

■ Franziska Wallot

WEITERE INFOS

Web: <https://powerkids.katholisch-in-porz.de/>
Instagram: [porzer_powerkids](https://www.instagram.com/porzer_powerkids)

KONTAKT

Franziska Wallot

Pastoralreferentin in der katholischen Kirche
in Porz, Präventionsfachkraft
Telefon: 0 22 03-96 15 69
Mobil: 0 151-42 08 40 14
E-Mail: franziska.wallot@erzbistum-koeln.de

Bianca Rilingier

BA Heil- und Inklusionspädagogin,
unabhängige Präventionsfachkraft
für die Kirchengemeinden,
Leiterin der Inklusiven OT Ohmstraße
Telefon: 0 22 03-29 12 61
E-Mail: bianca.rilingier@ot-ohmstrasse.de

WÜRDE IST KEINE FRAGE DES ALTERS



Foto: Manfred Draga

Fotos: Manfred Draga



„Hallo, hallo – was für eine Freude. Hast Du schon zu Mittag gegessen?“. So oder so ähnlich begrüßt mich die 98-jährige Gertrud jeden Sonntag in ihrem Seniorenheim im Kölner Westen. Ihre

Augen strahlen und sie bittet mich, neben ihr Platz zu nehmen. In den kommenden zwei Stunden bin ich ihr Besuch – wohlgerne der einzige Besucher. Es gibt niemanden, der sich für sie Zeit nehmen könnte, um für Kurzweil im Heim zu sorgen.

Als ich Gertrud im September 2024 kennenlernte, saß sie im Gemeinschaftsraum des Heims mit ihrem Kopf auf dem Tisch. Ich dachte mir, dass diese arme Frau wohl schon auf dem Weg ins Licht sei. Weit weg von dieser Welt. Entrückt. Ich wandte mich wieder meiner Mama zu, die aufgrund ihrer Demenz einer Pflege bedurfte und hier gut aufgehoben war. Alle Pflegerinnen und Pfleger sind mit viel Herz tätig und betreuen die Senioren so gut es geht. Doch leider ist die Zeit begrenzt, so dass trotz alles Engagements auch viel Einsamkeit gegeben ist.

An einem Sonntag im September 2024 nahm ich allen Mut zusammen, klopfte der Dame leicht auf die Schulter und reichte ihr die Hand. „Hallo, ich bin der Sohn von Frau Draga“, sagt ich zu ihr. Dann geschah das Wunderbare: Die Seniorin hob den Kopf, lächelte mich an und eilte mit ihrem Rollator in ihr Zimmer. Wenig später hörte ich eine Mundharmonika auf dem Flur und sie kam musizierend in den Raum und war wie verwandelt. Immer wenn ich nun sonntags kam, wartete Gertrud auf mich, bat mich Platz zu nehmen zwischen ihr und Mama und hielt meine Hand. Sie spielte Mundharmonika für alle im Raum. Zaubhaft. Lebendig. Nun war ich auch ihr Besucher! Zur Weihnachtszeit brachte ich ein Akkordeon mit und es war eine Freude, Gertrud zu beobachten, wie sie sich das Instrument umschnallte und für alle am Tisch spielte. Ihre Augen strahlten und meine wurden feucht vor Rührung. Was für eine großartige fast hundertjährige Frau.

Meine Mama starb im Sommer dieses Jahres. Alzheimer ist leider so ein Feind, den niemand besiegen kann. Es waren dunkle Tage für uns Kinder,

zumal Papa schon vor zwölf Jahren ins Licht ging. Elternlosigkeit ist so ein Gefühl, was auch mit Ende 50 schmerzt und etwas mit uns macht. Nachdenken über das eigene Leben. Anschauen alter Fotos aus guten, hellen Tagen. Dankbarkeit, dass man liebevolle Eltern hatte.

Gertrud besuche ich auch weiterhin jeden Sonntag im Seniorenheim. Das habe ich ihr versprochen. Das habe ich dem Herrn versprochen. Wir tun uns gut und freuen uns, wenn wir uns sehen, gemeinsam lachen und spielen können. Mir ist bewusst, dass ich auch hier eines sonntags kommen werde und das Zimmer leer sein wird. Aber bis dahin sollen es helle, kurzweilige Sonntage sein. „Schön, dass Sie für Gertrud da sind. Das ist so selten. Können wir etwas für Sie tun?“, fragte mich eine Pflegerin vor Tagen. „Ja, das können Sie“, antwortete ich. „Wenn Gertrud stirbt, möchte ich dies bitte erfahren, um sie auf dem letzten Weg begleiten zu dürfen. Zudem hätte ich gerne eine Erinnerung an Sie. Ihre Mundharmonika.“

■ Manfred Draga



HEIKE, EIN SCHWERES LEBEN IN WÜRDE GETRAGEN



chen und laufen lernen. Trotzdem hat sie sich nie beklagt oder gejamert. Sie wollte leben.

Kennengelernt haben wir uns in St. Augustin im Kloster der Steyler Missionare bei einem gemütlichen Beisammensein nach einer Heiligen Messe. Als sie mich sah, fiel sie mir um den Hals und hat mich „adoptiert“. Das war der Beginn unserer Freundschaft. Sie war damals 18 Jahre alt. Danach rief sie von Zeit zu Zeit an. Mein Mann und ich haben sie auf verschiedene Wallfahrten mitgenommen, ebenso zu einer geistlichen Gemeinschaft im Sauerland, zu der wir regelmäßig führen.

Als ihr Vater mit 54 Jahren starb, war das sehr schwer für sie. Nach einiger Zeit begann eine Niere zu wachsen, bis Heike hochschwanger aussah. Die Ursache war ein Tumor. Daraufhin wurde die Niere entfernt. Einige Zeit später begann die zweite Niere zu wachsen. Niemand wollte sie operieren, weil diese Niere an anderen Organen angewachsen war. Nach einem Jahr fand sie endlich einen Arzt, der es wagte. Die Operation gelang. Danach musste sie drei Mal in der Woche fünf Stunden zur Dialyse. In der Zeit hat sie viele Socken gestrickt, bis ihre Hände zu zittern begannen. Dann bekam sie Probleme mit der Lunge. Die Lungenflügel wurden gekappt. Jetzt brauchte sie ein Sauerstoffgerät, zuerst für die Nacht, später auch über Tag. Als sie im Winter mit dem Rollator auf Eis ausrutschte und dort liegen blieb, bekam sie eine Lungenentzündung. Sie kam ins Krankenhaus und musste wiederbelebt werden. Das war nicht die letzte

Lungenentzündung. Jedes Mal musste sie wiederbelebt werden. Beim vierten Mal hatte sie der Arzt schon aufgegeben. Dann entschloss er sich doch, es noch einmal zu versuchen. Sie kam ins Leben zurück, musste aber wieder sprechen und laufen lernen. Auch mit Rollator schaffte sie es nur noch einige Meter. Nach Weihnachten 2024 bekam ich die Nachricht: „Heike ist wieder im Krankenhaus.“ Sie konnte die verbrauchte Luft nicht mehr ausatmen. Heike bekam eine Gesichtsmaske, welche das Kohlendioxid aus der Lunge herauszieht. Sie lag mehrere Wochen im Krankenhaus. Zu Hause konnte sie nicht mehr versorgt werden. In Siegburg gab es keine freien Pflegeplätze. Ihre Betreuerin fand für sie einen Platz im Bergischen. Als wir sie dort besuchten, sagte sie: „Das ist jetzt mein Zuhause.“ Sie machte einen zufriedenen Eindruck. Den Schwestern, die Heike liebevoll gepflegt haben, erzählten wir, wie sie mich „adoptiert“ hat. Wir haben alle gelacht.

Als wir zum letzten Mal bei ihr waren, habe ich sie gefragt: „Heike, ich habe Dich noch nie jammern oder klagen gehört.“ Sie antwortete ganz ruhig: „Das nützt doch nichts.“ Einige Zeit später rief ihre Mutter an. Heike war bei der Dialyse erstickt. Sie erzählte noch, an ihrem letzten Geburtstag, als Heike 54 Jahre alt wurde, habe sie gesagt: „Ich bin jetzt so alt wie der Papa war, als er gestorben ist. Jetzt kann ich auch sterben.“

■ *Waltraud Hoffmann*

WÜRDE IST...

Wortsammlung, entstanden bei „Schreibgesprächen“
in den Porzer Kirchen anlässlich der Misereor-Fastenaktion 2025



WÜRDIG STERBEN IM HOSPIZ – ZWISCHEN NÄHE, ABSCHIED UND RITUALEN



Klagemauer

Foto: Caritasverband für die Stadt Köln e. V.

Foto: Caritasverband für die Stadt Köln e. V.



Ein Hospiz ist ein besonderer Ort. Hier geht es nicht mehr um Heilung oder Lebensverlängerung, sondern um Würde, Nähe und einen friedvollen Abschied. Das Ziel hospizlicher Arbeit ist es, Menschen in ihrer letzten Lebensphase zu begleiten – mit Respekt, Achtsamkeit und in einer Atmosphäre, die Geborgenheit vermittelt. Dabei richtet sich die Aufmerksamkeit nicht nur auf die Schwerstkranken, sondern auch auf deren Angehörige, Freunde und Familie. Sterbebegleitung bedeutet, menschliche Nähe zu gewähren, wenn Worte fehlen und einen Raum zu schaffen, in dem Würde bis zuletzt gelebt werden kann.

Für das Pflegepersonal und die ehrenamtlich Engagierten stellt diese Aufgabe eine enorme emotionale Herausforderung dar. Sie begegnen täglich Menschen, deren Lebenszeit begrenzt ist und erleben unmittelbar die Trauer, die Angst und die Zerbrechlichkeit von Familien und Freundschaften. Diese Nähe ist zugleich wertvoll und belastend. Einfühlsam zuzuhören, wenn Zugehörige ihre Sorgen teilen oder mit einem sterbenden Menschen in Stille zu sitzen, erfordert eine große innere Stärke. Viele Mitarbeitende berichten, dass sie lernen mussten, ihre eigenen Grenzen zu erkennen und Rituale für sich selbst zu entwickeln, um nicht von der Trauer erdrückt zu werden.

Der Wunsch nach einem würdevollen Sterben zeigt sich in vielen Facetten: Die Lieblingsmusik am Bett, vertraute Düfte, das Anzünden einer Kerze oder die Möglichkeit bis zuletzt mit vertrauten Menschen Zeit zu verbringen. All diese kleinen Gesten schaffen eine Atmosphäre, die die Einzigartigkeit des Lebens würdigt. Hospize bemühen sich, individuelle Wünsche so weit wie möglich zu erfüllen – sei es das Lieblingsgericht, ein Gespräch im Garten oder die Begleitung durch ein Haustier. Besonders wichtig sind Rituale, die den Hospizalltag strukturieren und dabei helfen, mit Trauer umzugehen. In unserem Hospiz wird beispielsweise nach dem Tod eines Gastes eine Kerze vor dem Zimmer entzündet. Zugehörige erhalten die Möglichkeit, an einer kleinen Abschiedsfeier am Totenbett teilzunehmen. Diese Abschiedsfeier schafft einen geschützten Raum in dem emotio-

nale Momente geteilt werden können und spürbar wird, dass niemand mit seinen Empfindungen alleine ist. Ein Eintrag in unser Gedenkbuch bewahrt die Individualität jedes Menschen und zeigt den Angehörigen: „Ihr geliebter Mensch bleibt bei uns in Erinnerung.“ Die Klagemauer in unserem Garten ist ein Kraftort. Neben dem ewigen Licht, dass immer brennt, haben Trauernde die Möglichkeit, ein eigenes Licht für den Verstorbenen zu entzünden sowie Gebete oder stille Bitten in schriftlicher Form in der Klagemauer zu hinterlassen, um damit Gefühle von Trauer, Angst oder Dankbarkeit sichtbar zu machen.

Auch für das Personal des Hospizes sind diese Rituale entscheidend. Sie ermöglichen einen bewussten Abschluss, bevor der Blick auf die kommende Begleitung gerichtet wird. Teambesprechungen, Supervisionen und gemeinsame Gedenkfeiern schaffen zudem einen geschützten Raum, um Gefühle auszusprechen und Erlebtes nicht allein tragen zu müssen. Denn wer andere in ihrer Verletzlichkeit trägt, braucht selbst Orte der Entlastung. Sterbebegleitung im Hospiz ist somit ein Balanceakt zwischen Nähe und Abgrenzung, zwischen professioneller Fürsorge und menschlicher Betroffenheit. Sie erfordert Empathie, Geduld und die Bereitschaft, dem Leben in seiner Endlichkeit zu begegnen. Die Hospizbewegung zeigt: Würde im Sterben bedeutet nicht nur Schmerzfreiheit, sondern auch Zugehörigkeit, Wertschätzung und eine Atmosphäre der Liebe. Für das Personal wie Zugehörige sind es die Rituale, die helfen, Trauer anzunehmen und trotz des Abschieds Momente von Trost und Frieden zu finden.

■ Peter Ströhmer

KONTAKT

Peter Ströhmer

Caritasverband für die Stadt Köln
Caritas-Hospiz An St. Bartholomäus
Hospizleitung

Am Leuschhof 25 · 51145 Köln

E-Mail: Peter.Stroehmer@caritas-koeln.de



LOTSENPUNKTE – UNTERSTÜTZUNG FÜR MENSCHEN IN NOT



Seit November 2024 haben sich vier Ehrenamtliche, die „Lotsen“ gefunden, die Menschen in schwierigen Lebenslagen unterstützen, indem sie ein offenes Ohr für ihre Fragen und Sorgen haben, beim Ausfüllen von Formularen helfen und bei Bedarf zu Diensten und Einrichtungen im Hilfesystem und zu Behörden vermitteln.

Jeden Dienstag öffnet der Lotsenpunkt Porz die Türen des Mittendrins in der Porz-Mitte. Die Lotsen stehen von 17:00 bis 19:00 Uhr zur Verfügung und bieten mindestens zu zweit ihre Unterstützung an. Dabei fließen ihre Lebenserfahrung und teilweise auch beruflichen Hintergründe in die Beratung ein und sie werden seitens der Caritas zu verschiedenen Themen geschult. Sie leisten jedoch keine Fachberatung, aber sie arbeiten vor Ort eng mit den Sozialdiensten der Caritas, anderer Wohlfahrtsverbände und der Kommune zusammen.

In meinen Augen ist jedoch die wichtigste Aufgabe des Lotsenteams das zugewandte Zuhören und der sichere Raum, den sie damit bieten. Das erleben immer mehr Menschen, die teilweise öfter wieder kommen, teilweise einmalige Unterstützung in Anspruch nehmen: Da ist zum Beispiel die junge Frau, die Tipps zu ihren Bewerbungsunterlagen braucht oder der Rentner, der seine demenzkranke Frau pflegt, aber auch die Familie mit Migrationshintergrund, die sich im Integrationsprozess befindet und bei den komplizierten Formularen der Behörden Hilfe benötigt, sowie die Frau, die mit ihrer Einsamkeit kämpft ... Die Gründe, den Lotsenpunkt aufzusuchen, sind vielfältig.

Haben Sie Lust und Zeit, das Lotsenteam zu verstärken?

Wenn Sie anderen Menschen Zeit schenken wollen, gerne zuhören und in einem sehr engagierten und sympathischen Team arbeiten möchten, auch Lust haben, sich weiterzubilden, dann melden Sie sich bei mir. Gerne vereinbare ich mit Ihnen ein erstes Gespräch – auch ein Reinschnuppern ist möglich. Schreiben Sie mir einfach unter alice.seufert@erzbistum-koeln.de oder rufen Sie mich gerne an: 0160-910 09 57.

■ Alice Seufert
Engagementförderin



■ (Ps 8, 4 – 6) Einheitsübersetzung
Du hast ihn gekrönt mit Pracht und Herrlichkeit.
Du hast ihn nur wenig geringer gemacht als Gott,
dass du dich seiner annimmst?
Was ist der Mensch, dass du
seiner gedenkst, des Menschen Kind,

Die Bibel vermittelt an
vielen Stellen die Botschaft:
Menschenwürde ist nicht verdient,
sondern von Gott geschenkt,
da jeder Mensch sein
Ebenbild trägt. Daher gilt es,
diese Würde in jedem Menschen
anzuerkennen und zu achten,
wie es auch in der modernen
Gesellschaft, etwa im Grund-
gesetz, verankert ist.

... dass ihr nichts aus Ehrgeiz und
nichts aus Prahlerei tut. Sondern in Demut
schätze einer den andern höher ein als sich selbst.

■ (Phil 3,2) Einheitsübersetzung

Wir alle aber schauen mit enthülltem
Angesicht die Herrlichkeit des Herrn
wie in einem Spiegel und werden so in sein
eigenes Bild verwandelt, von Herrlichkeit
zu Herrlichkeit, durch den Geist des Herrn.

■ (2 Kor 3,18) Einheitsübersetzung

Gott erschuf
den Menschen als sein Bild,
als Bild Gottes erschuf er ihn.

■ (Gen 1,27) Einheitsübersetzung

RORATEMESSEN
IN DER ADVENTSZEIT

03.12.2025	18:30 Uhr	Christus König, Wahnheide
04.12.2025	06:00 Uhr	St. Michael, Eil
05.12.2025	18:30 Uhr	St. Aegidius, Wahn
07.12.2025	10:30 Uhr	St. Mariae Geburt, Zündorf
11.12.2025	06:00 Uhr	St. Michael, Eil
12.12.2025	18:30 Uhr	St. Aegidius, Wahn
12.12.2025	18:30 Uhr	Nikolauskapelle, Westhoven
13.12.2025	17:30 Uhr	St. Mariä Himmelfahrt, Grengel
14.12.2025	18:00 Uhr	St. Bartholomäus, Urbach
14.12.2025	09:00 Uhr	St. Margaretha, Libur
18.12.2025	06:00 Uhr	St. Michael, Eil
19.12.2025	18:30 Uhr	Nikolauskapelle, Westhoven
14.12.2025	17:00 - 18:00 Uhr	Gelegenheit zur persönlichen Beichte nach persönlicher Absprache mit einem Priester

VERSÖHNUNGSGOTTESDIENST

16.12.2025	19:00 Uhr	St. Margaretha, Libur
16.12.2025	19:00 Uhr	St. Michael, Zündorf
18.12.2025	19:00 Uhr	Fronleichnam, Porz

GOTTESDIENSTE AN
SILVESTER & NEUJAHR

31.12.2025	Hl. Silvester	
17:00 Uhr	St. Bartholomäus, Urbach	Hl. Messe zum Jahresabschluss
18:00 Uhr	St. Mariae Geburt, Zündorf	Hl. Messe zum Jahresabschluss
18:00 Uhr	Fronleichnam, Porz	Hl. Messe zum Jahresabschluss
01.01.2026	Neujahr, Hochfest der Gottesmutter Maria	
10:00 Uhr	St. Clemens, Langel	Hl. Messe
11:45 Uhr	St. Aegidius, Wahn	Hl. Messe
11:45 Uhr	St. Michael, Eil	Hl. Messe

GOTTESDIENSTE AN WEIHNACHTEN

24.12.2025	Heiligabend	
10:30 Uhr	AH St. Martin, Zündorf	Hl. Messe
14:00 Uhr	St. Bartholomäus, Urbach	Christmette für Senioren
14:00 Uhr	St. Laurentius, Ensen/Westhoven	Kinderkrippenfeier (KiKi) für Kleinkinder
15:00 Uhr	Fronleichnam, Porz	Kinderkrippenfeier
15:00 Uhr	St. Mariä Himmelfahrt, Grengel	Kinderkrippenfeier
15:00 Uhr	St. Margaretha, Libur	Kinderkrippenfeier
15:00 Uhr	Christuskönig, Wahnheide	Christmette für Familien
16:00 Uhr	St. Laurentius, Ensen/Westhoven	Kinderkrippenfeier
16:00 Uhr	St. Mariä Geburt, Zündorf	Kinderkrippenfeier
16:00 Uhr	St. Clemens, Langel	Kinderkrippenfeier
16:30 Uhr	St. Margaretha, Libur	Wortgottesdienst
17:00 Uhr	St. Bartholomäus, Urbach	Kinderkrippenfeier
18:00 Uhr	Krankenhauskapelle, Porz	Hl. Messe
18:00 Uhr	St. Aegidius, Wahn	Christmette von jungen Menschen gestaltet
18:00 Uhr	St. Josef, Eil	Christmette
18:00 Uhr	St. Clemens, Langel	Ökumenischer Gottesdienst
18:00 Uhr	St. Michael, Eil	Musikalische Andacht
22:00 Uhr	St. Mariä Himmelfahrt, Grengel	Weihnachtsingen
22:00 Uhr	St. Mariä Geburt, Zündorf	Christmette
22:00 Uhr	St. Laurentius, Ensen/Westhoven	Vigil-Feier
22:00 Uhr	St. Maximilian Kolbe, Finkenberg	Christmette
25.12.2025	1. Weihnachtstag, Hochfest der Geburt des Herrn	
09:00 Uhr	St. Margaretha, Libur	Hl. Messe
09:00 Uhr	St. Clemens, Langel	Hl. Messe
09:30 Uhr	Altenzentrum Urbach	Hl. Messe
10:00 Uhr	Fronleichnam, Porz	Hirtenmesse
10:30 Uhr	St. Mariä Himmelfahrt, Grengel	Hl. Messe
10:30 Uhr	Christus König, Wahnheide	Wortgottesdienst
11:45 Uhr	St. Laurentius, Ensen/Westhoven	Hl. Messe
11:45 Uhr	St. Michael, Eil	Festmesse
26.12.2025	2. Weihnachtstag	
10:30 Uhr	St. Bartholomäus, Urbach	Hl. Messe
10:30 Uhr	St. Mariä Geburt, Zündorf	Hl. Messe
10:30 Uhr	St. Maximilian Kolbe, Finkenberg	Hl. Messe
11:45 Uhr	St. Aegidius, Wahn	Hl. Messe
11:45 Uhr	St. Josef, Eil	Hl. Messe

Foto: Nathalie Stimpff & Nikita Pishchugin & Tim Schmidbauer on Unsplash

Jede Spende zählt!



Rettet unsere Welt

#ZukunftAmazonas

Weihnachtskollekte 2025

Spendenkonto
bei der Bank im Bistum Essen eG
IBAN: DE03 3606 0295 0000 0173 45
Oder spenden Sie online
www.adveniat.de



Deutsches
Zentralinstitut
für soziale
Fragen (DZI)

Ihre Spende
kommt an!

U P D

Update bedeutet: auf den aktuellen Stand bringen! Da geht es hier nicht um aktuelle Angebote oder Öffnungszeiten, sondern um Entwicklungsschritte in der Vernetzung der zahlreichen Kirchengemeinden in Porz.

ZUKUNFT UNSERER KIRCHENGEMEINDEN IN PORZ

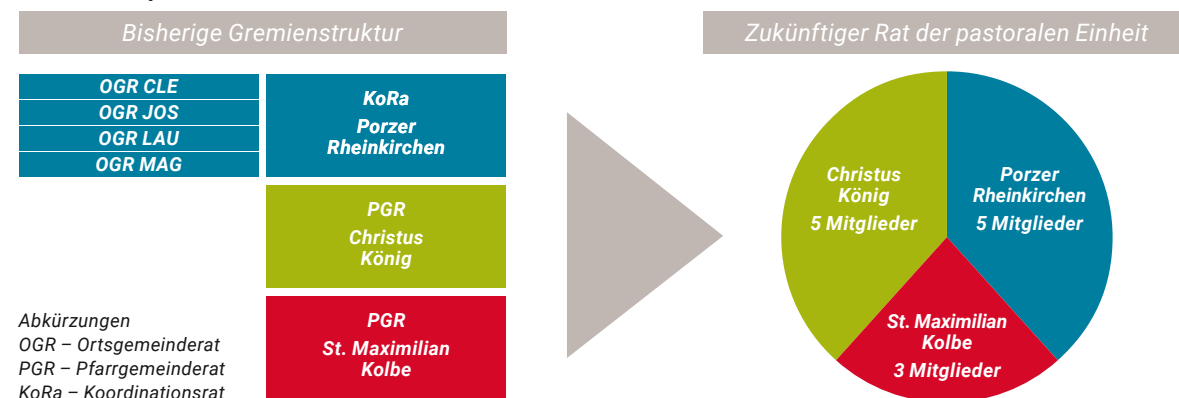
Ausgangssituation

Unter dem #zusammenfinden diskutieren wir seit letztem Jahr mit den Gremienvertretern der Kirchenvorstände und Gemeinderäte aller Pfarreien darüber, wie wir uns die gemeindlichen Strukturen in Porz vorstellen. Im Juni haben wir dann beim Erzbischof unseren Wunsch beantragt: wir wollen in Zukunft ein Kirchengemeindeverband sein, bestehend aus der Gemeinde Christus König, St. Maximilian Kolbe und einer fusionierten Gemeinde der Rheinkirchen. Der Erzbischof hat diesen Antrag bewilligt.

Gremien auf zwei Ebenen

Ein Kirchengemeindeverband bedeutet, dass die bestehenden (schon einmal in der Vergangenheit fusionierten) Kirchengemeinden erhalten bleiben. Wie bisher gibt es dazu zwei Ebenen, auf denen je ein Gremium gewählt wird: die pastorale Ebene mit dem Pfarrgemeinderat und die Verwaltungsebene mit dem Kirchenvorstand. Mit der Wahl zu einem Kirchengemeindeverband haben wir für Porz allerdings die Entscheidung verknüpft, auf pastoraler Ebene vorzugsweise ein porzweites gemeinsames Gremium zu bilden, den sogenannten „Rat der pastoralen Einheit“.

Der Rat der pastoralen Einheit

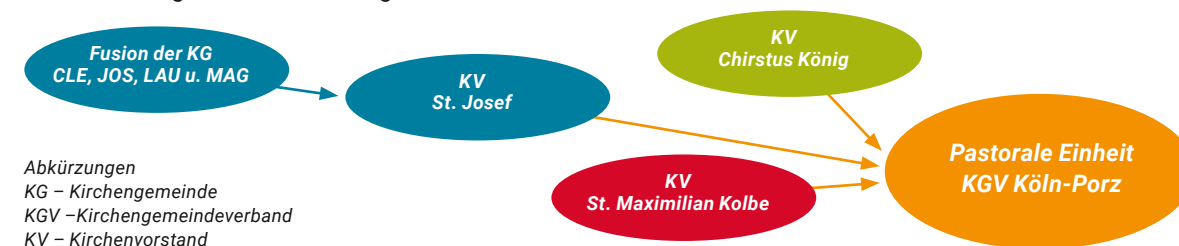


Mit der Wahl im November 2025 wurde von allen Kirchengemeinden ein gemeinsamer Rat der pastoralen Einheit gewählt. Er besteht (entsprechend der unterschiedlichen Seelenzahl) aus Mitgliedern der drei Kirchenbereiche. Hier werden die Themen relevant, die übergreifend alle Kirchengemeinden betreffen, wie die Koordination der Gottesdienste, die Absprachen bzgl. der katechetischen Angebote (Taufe, Firmung und Erstkommunion) oder eine gemeinsame Ausrichtung des kirchlichen Profils. Eine enge Zusammenarbeit mit dem Porzer Seelsorger- und Pastoralteam gehört selbstverständlich dazu. Zusätzlich zu diesem gemeinsamen Gremium gibt es in den Kirchengemeinden aktive und relevante Gremien, wie einen Pfarrausschuss in Christus König oder Ortsgemeinderäte in den Rheinkirchen, die vor allem die Selbstverantwortungsbereiche an den Kirchorten übernehmen. Diese haben einen offenen Charakter und werden nicht eigens gewählt, um möglichst vielen Interessen Raum zu geben.

A T E

Kirchenvorstände und Kirchengemeindeverband

Eine Umstellung der Verwaltungsebene zu einem Kirchengemeindeverband geschieht mit dem 01.01.2027. Dazu sind zwei Schritte erforderlich: die Fusion der Kirchengemeinden der Rheinkirchen und dann die Bildung eines Kirchengemeindeverbandsorgans auf Porzer Ebene.



Die zurzeit noch bestehenden Kirchengemeinden der Rheinkirchen fusionieren zu einer Gemeinde mit dem Namen St. Josef und wählen 2027 einen gemeinsamen Kirchenvorstand. Zusammen mit den Kirchenvorständen der schon bestehenden Gemeinden St. Maximilian Kolbe und Christus König bilden sie einen Kirchengemeindeverband. Dieser setzt sich zusammen aus Vertretern der Kirchenvorstände und entscheidet z. B. über alle personalen Angelegenheiten, über die Zuteilung der finanziellen Zuweisungen und gemeinsame Investitionen in Porz.

Fazit

Wir konnten aufgrund einer intensiven Gesprächskultur untereinander und innerhalb der Gremien eine Entscheidung beim Erzbistum herbeiführen, die bei allen an uns herangetragenen Forderungen unsere eigenen Belange und Wünsche berücksichtigt. Wir wollen damit die Kräfte und Initiativen an den einzelnen Kirchorten stärken, dem Ehrenamt motivierende Einsatzbereiche anbieten und gleichzeitig dem notwendig Gemeinsamen auf Porzer Ebene Rechnung tragen. Eine schnellstmögliche Umsetzung war von Seiten des Erzbistums nur zum 01.01.2027 möglich, da im gesamten Erzbistum viele Prozesse parallel laufen. Über die bekannten Kanäle der Kommunikation versuchen wir, Sie über die Entwicklungen stets auf dem Laufenden zu halten.

TRÄGERWECHSEL FÜR UNSERE KINDERTAGESSTÄTTEN (KITA)

Im Zusammenhang mit den Veränderungen im Erzbistum Köln und in unserer Pastoralen Einheit Porz wird es auch einen Wechsel der Trägerlandschaft im KiTa-Bereich geben. Mit dem kommenden Kindergartenjahr, ab dem 01.08.2026, übergeben wir die KiTas, die wir bisher in gemeindlicher Trägerschaft verwaltet und gestaltet haben, an den überregionalen Träger des Erzbistums „Katholino“. Das Erzbistum Köln verspricht sich durch diese Neustrukturierung nicht nur einen finanziellen und verwaltungsmäßigen Vorteil, sondern möchte damit vor allem den Bestand der Einrichtungen für die katholische Kirche sichern und langfristig gewährleisten. Der dafür neu eingerichtete Träger Katholino, dem alle katholischen Einrichtungen im Erzbistum Köln zugeordnet werden, bietet aufgrund seiner Größe dafür eine vielversprechende politische und verwaltungstechnische Voraussetzung. Im praktischen Arbeitsfeld der KiTa und für die Nähe zur Gemeinde muss sich demgegenüber nichts ändern. Wir wünschen uns da zum Wohl der Kinder weiterhin eine gute Anbindung.

Ihr Pastor Berthold Wolff



KARL-HEINZ VOSS – DIAKON IN PORZ



»Porz ist für mich ... zur zweiten Heimat geworden.«

Diakon Karl-Heinz Voss

- Geboren am 21.08.1956 im Severinsklösterchen in Köln.
- Aufgewachsen im Kölner Stadtteil Weidenpesch
- Studium BWL und Mathematik
- 1986 Übernahme des elterlichen Betriebes
- 1997 Aufnahme der Studien am erzbischöflichen Diakoneninstitut Köln
- 2001 Weihe zum ständigen Diakon im Hohen Dom zu Köln
- Anschließend Ausbildung zum Religionslehrer Sekundarstufe I
- 2016 Verkauf des Betriebes dann hauptamtlicher Diakon im SSB Porzer Rheinkirchen
- seit 40 Jahren verheiratet, zwei erwachsene Söhne und stolzer Opa von drei Enkelküdern und einem Enkelsohn
- Schwerpunkte sind die Ministranten*innen-Pastoral und die Firmbegleitung
- singt gerne Kunstlieder und spielt Gitarre
- wohnt in Porz-Westhoven
- E-Mail: karl-heinz.voss@erzbistum-koeln.de
- Telefon: 0151 - 55 99 31 12

Fotos: Privat

Der erste Kontakt mit katholischer Kirche, den ich erinnere, war meine Erstkommunion. Man stellte mir einen alles überwachenden und die kleinste Verfehlung strafenden Gott vor, der mir so viel Angst machte, dass ich mich die ganze Nacht vor der Feier übergeben habe. Sicher wäre dies mein erster und letzter Kontakt mit der Kirche gewesen, wäre ich nicht einem jungen Kaplan, Engelbert Zobel, begegnet. Ich war begeisterter Pfadfinder und Kaplan Zobel unser Kurat (geistlicher Begleiter). Es war mein erstes großes Zeltlager und am Sonntag stand eine Feldmesse an. Kaplan Zobel forderte uns auf, vor der Messe bei ihm zu beichten. Meine letzte Beichte war die vor meiner Erstkommunion und daran hatte ich wahrlich keine guten Erinnerungen. Ich nahm also all meinen Mut zusammen, schrieb mir zur Sicherheit die zehn Gebote auf die Hand und ging zu meinem Kuraten. Gerade wollte ich ansetzen mit „Meine letzte Beichte ...“, da fiel er mir ins Wort: „Na, wie gefällt es dir in deinem ersten Lager? Hast du Freunde gefunden? Hast du was auf dem Herzen, bedrückt dich was? Du spielst doch Gitarre, magst du mir helfen, die Lieder im Gottesdienst zu begleiten?“ Diese Begegnung ist fast sechzig Jahre her und trotzdem ganz lebendig in meiner Erinnerung. Sie hat mich damals, nach der schlechten Erfahrung mit meiner Erstkommunion, mit Kirche und Glaube versöhnt. Kaplan Zobel lebte schon in den Sechzigern den Geist des „Zweiten Vatikanischen Konzils“ und hat damit auch meine Sicht auf Glauben und Kirche geprägt. Und eins ist ganz sicher, wäre ich ihm nicht begegnet, wäre ich heute kein Diakon.

Diese guten Erfahrungen an die junge Generation weiterzugeben, war und ist mir ein großes Anliegen. So habe ich viele Jahre die Erstkommunionvorbereitung in meiner Heimatgemeinde geleitet. War Begründer und geistlicher Begleiter der KJG im Seelsorgebereich MauNieWei (Mauenheim, Niehl und Weidenpesch) und habe nach meiner Weihe zehn Jahre Religionsunterricht an der Florianschule in Weidenpesch gegeben. Dass unter dem Deckmantel „Kirche“ in einer solch hohen Zahl schreckliche Verbrechen an Kindern und Jugendlichen begangen wurden und immer noch begangen werden, hätte ich nie für möglich gehalten. Die Kenntnis darüber und die

zögerliche Aufarbeitung haben mich tief getroffen und verunsichert. Und so stellte sich bei meinem Dienstantritt hier in Porz die Frage: „Willst du dich wirklich, mit damals Ende fünfzig, weiterhin in der Kinder- und Jugendpastoral engagieren?“ Während ich noch überlegte, erreichte mich eine Mail der Messdienerleiterin von St. Laurentius (Porz-Ensen). Sie planten ein kleines Zeltlager an der Sieg und würden sich über meinen Besuch freuen. Also nahm ich meine Gitarre und fuhr an die Sieg, noch bevor ich meine neue Gemeinde überhaupt kennengelernt hatte. Für mich war das ein Zeichen, nicht aufzugeben. Und so ist die Kinder- und Jugendpastoral bis heute ein Schwerpunkt meiner Arbeit. Die immer größer werdenden pastoralen Räume mit immer weniger Personal machen mir große Sorge. Gute Kinder- und Jugendarbeit lebt von Beziehung, im guten Sinne. Diese Beziehungen zu pflegen, ist für das hauptamtliche Personal kaum noch möglich. Ich sehe hier nur den Weg, interessierte Leiterinnen und Leiter an den einzelnen Kirchtürmen zu stärken, zu schulen und zu vernetzen. Und Ihre wertvolle Arbeit gebührend wertzuschätzen. Im Bereich der Messdiener*innen versuchen wir dies zurzeit. Die Umbrüche in unserer Kirche sind tiefgreifend und schmerzhaft. Und glaubt man den prognostizierten Zahlen, sehen wir nur die Spitze des Eisbergs. Umso mehr müssen wir unseren Kindern und Jugendlichen eine Perspektive in unserer Kirche eröffnen. Sonst wird sie mit uns sterben. „Seid immer bereit, Rede und Antwort zu stehen, wenn jemand fragt, warum ihr so von Hoffnung erfüllt seid.“ (1. Petrus 3,15) Das war mein Weispruch. Auch in diesen düsteren Zeiten habe ich die Hoffnung noch nicht verloren, dass hinter allem ein göttlicher Plan steckt. Diesen Plan zu entdecken und nach ihm zu handeln, war immer mein Bestreben. Gemeinsam mit den Menschen in Porz Neues zu entdecken und Altbewährtes zu bewahren, hat mir immer viel Freude gemacht.

Allerdings sind die Jahre, in denen ich hier in Porz noch „Rede und Antwort stehe“, gezählt. Meinen Ruhestand werde ich im Kölner Norden, mit meinen Kindern und Enkelkindern verbringen. Doch eines ist sicher, der Abschied wird mir schwerfallen.

■ Karl-Heinz Voss
Diakon

WICHTIGES ...

KRANKENKOMMUNION

Wenn Sie die Heilige Kommunion empfangen möchten, rufen Sie bitte im jeweiligen Pfarrbüro an.

HL. ABEND IN DER LAngELER WEgEKIRCHE

Herzliche Einladung zum gemeinsamen Gottesdienst evangelischer und katholischer Christen an Heiligabend um 18:00 Uhr in der Langelger Wegekirche. Wir freuen uns auf Sie!

HL. ABEND IN ST. AEGIDIUS

Auch in diesem Jahr findet an Heiligabend um 18:00 Uhr in St. Aegidius wieder ein Gottesdienst von Jugendlichen gestaltet, statt.

CARITAS-ADVENTSSAMMLUNG 2025

Herzliche Bitte, die Sammlung 2025 wieder zu unterstützen. Die örtliche Caritas kann jeden Euro sinnvoll einsetzen.

Bitte überweisen Sie an:

Katholische Kirchengemeinde Christus-König,
Köln DE 2437 0501 9810 00692820, COLSDE33,

Verwendungszweck unbedingt notieren:
Caritas-Adventssammlung 2025 Christus König.

KRANKENHAUS-SEELSORGE

Maria Kubanek, Pater Thomas
Krankenhaus Porz am Rhein
Telefon: 0 22 03 - 5 66 11 42

TELEFONSEELSORGE

24h täglich, anonym, vertraulich,
gebührenfrei
Telefon: 0 800 - 1 11 01 11 und
0 800 - 1 11 02 22

SEELSORGERISCHER NOTDIENST/ KRANKENRUF

Telefon: 0 22 03 - 5 66-0

STERNSINGERAKTION 2026

Wie, wo und wann die Sternsinger zum Vorbereitungstreffen eingeladen werden, bzw. sich melden können, wie und wann in den einzelnen Orten gesammelt wird, all das erfahren Sie in den Pfarrbüros, in Schaukästen neben den Kirchen und in den Pfarrnachrichten.

<https://www.sternsinger.de/sternsingen/>

KATHOLISCHES FAMILIENZENTRUM CHRISTUS KÖNIG

Elisabethstr.17, 51147 Köln · Svenja Leuffen

Telefon: 0 22 03 - 6 38 62

E-Mail: fz-christuskoenig@gmx.de

www.familienzentrum-christus-koenig-porz.de

FIRMUNG 2026

Am 21.02.2026 findet um 17:00 Uhr in St. Bartholomäus die Firmung mit Herrn Weihbischof Steinhäuser statt.

ERSTKOMMUNION 2026

11.04.2026 um 14:00 Uhr St. Bartholomäus, Urbach

18.04.2026 um 11:00 Uhr St. Margaretha, Libur

19.04.2026 um 10:30 Uhr in Christus König, Wahnheide

25.04.2026 um 11:00 Uhr in St. Mariä Himmelfahrt, Grengel

25.04.2026 um 14:00 Uhr in St. Aegidius, Wahn

26.04.2026 um 11:45 Uhr in St. Aegidius, Wahn

BLECHWECH

Sammelt mit uns Kronkorken, um den Müll in unserer Umwelt zu reduzieren und gleichzeitig Gutes zu tun! „BlechWech“ unterstützt mit dem Erlös der recycelten Kronkorken (über die SOS-Kinderdörfer weltweit) aktuell eine Mutter-Kind-Klinik in Somalia. „Katholisch in Porz“ hat über die elf Mitsammelstellen (Kirchen, KiTas, mittendrin, Altenzentrum) bisher 400 Impfungen finanziert.

www.blechwech.de



www.christus-koenig-porz.de

VIEL SPASS BEIM BIBLISCHEN TIER-RÄTSEL-RATEN!

Welches Tier gehört denn hier in die Lücke?

1. Sie brachten den jungen zu Jesus, legten ihre Kleider auf das Tier und er setzte sich darauf. (Mk 11,7)
2. Als aber am nächsten Tag die Morgenröte heraufzog, schickte Gott einen, der den Rizinusstrauch annagte, sodass er verdorrte. (Jon 4,7)
3. Wenn du dich weigerst, mein Volk ziehen zu lassen, so schicke ich morgen über dein Land. (2 Mo 10,4)
4. Da nahm das ganze Volk die goldenen Ohringe ab und brachte sie zu Aaron. Er nahm sie von ihnen entgegen und goss daraus ein (2 Mo 32,3)
5. Ein hatte sich hinter ihm mit seinen Hörnern im Gestrüpp verfangen. Abraham ging hin, nahm ihn und brachte ihn statt seines Sohnes als Brandopfer dar. (1 Mo 22,13)
6. Wenn dich auch Dornen umgeben und du auf sitzt, hab keine Angst vor ihren Worten und erschrick nicht vor ihrem Blick. (Hes 2,6)
7. Wie ein, das ausbrütet, was es nicht gelegt hat, so ist ein Mensch, der Reichtum durch Unrecht erwirbt. (Jer 17,11)
8. Der König von Israel ist ausgezogen, um einen einzigen zu suchen. (1 Sam 26,20)
9. Eleasar Awaran sah einen, dessen Panzer königlichen Schmuck trug und der alle anderen Tiere überragte. (1 Mak 6,43)
10. Selbst reichen die Brust, säugen ihre Jungen; die Töchter meines Volkes sind grausam wie in der Wüste. (Kla 4,3)
11. fängst du mit der Hand und doch wohnen sie in Königspalästen. (Spr 30,28)
12. Wir brummen alle wie und gurren wie (Jes 59,11)
13. Asaël war so flink auf den Beinen wie eine im Gelände. (2 Sam 2,18)

■ Klaus Kegebein, in: Pfarrbriefservice.de

1. Esel, 2. Wurm, 3. Heuschrecke, 4. Kalb, 5. Widder, 6. Skorpion, 7. Rebhuhn, 8. Fioh, 9. Elefant, 10. Schakal und Strauß, 11. Eidechse, 12. Bär und Taube, 13. Gazelle

Fotos: Abhijit Sinha & Aldrin Rachman Pradana & Anoo C. & Getty Images & Glen Carrie & Il Vagabondo & James Wainscoat & Jan Ludwig Tiedemann & Jaroslav Rogov & Kristina Kuttles & Laura Nyhuis & Mohamed Nohassi on Unsplash

Fotos: Privat

KINDEROASEN IN UNSEREN KIRCHEN

Natürlich in jeder unserer Kirchen: Kinder, herzlich willkommen!

Seit wenigen Wochen ist nun in allen Kirchen der Gemeinde Christus König eine Kinderoasen-Ecke eingerichtet: ein bunter Teppich, ein Tischchen, Stühlchen, Spielzeug, Malstifte und ein Ausmalbild, passend zum jeweiligen Sonntagsevangelium! Zu Hause sein im Hause

Gottes, auch für die mit dem „kürzeren Atem“, die Kinder, die noch nicht dem Gottesdienst so lange geduldig folgen können. Probieren Sie es aus, liebe Familien, gemeinsam ist alles noch viel schöner ...

■ Brigitte Chwila
Küsterin



St. Aegidius



St. Bartholomäus



St. Margaretha



St. Mariä Himmelfahrt

IN EIGENER SACHE: WIE WIRD ES WEITERGEHEN MIT DEM PFARRBRIEF-MAGAZIN SIEBEN, GOTT + DIE WELT IN CHRISTUS KÖNIG?

Erste Antworten auf diese sehr berechnete Frage gibt Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, das neue UPDATE siehe S. 22. Bei der Wahl im November 2025 für den neuen Kirchengemeindeverband, wurde ein Porzweites, gemeinsames Gremium gewählt, der „Rat der pastoralen Einheit“. Den Entscheidungen dieses Gremiums unterliegt jetzt auch die Öffentlichkeitsarbeit, also auch die bisherigen Pfarrbriefe aller Gemeinden. Was die „Pastorale Einheit, Kirchengemeindeverband Köln-Porz“ diesbezüglich vorsieht, ist noch nicht ausdiskutiert. Höchstwahrscheinlich werden die Pfarrnachrichten erhalten bleiben, aber wie, ist auch noch nicht ganz gewiss. Zeit des Aufbruchs, Zeit des Umbruchs, Zeit der Neuorientierung!

Lassen Sie uns die neuen Bemühungen wertschätzen, liebe Leserin, lieber Leser! Beweisen wir Geduld und ... am Besten wäre, wir arbeiteten an den Ideen für die Zukunft mit! Bringen wir uns ein, unterstützen, begeistern wir uns für die kommende Zeit! Der Pfarrbrief „SIEBEN, Gott + die Welt in Christus König“ hatte ein mutiges Ziel: Von Gott und der Welt zu erzählen und zu berichten für alle katholischen Haushalte von Christus-König und für alle, die unser Magazin lesen konnten. Das Ziel wurde eingehalten! Dafür allen, die Engagement und Motivation einbrachten, die Artikel formulierten und Zeugnis ablegten, die das Heft in die Briefkästen steckten und, und,

und ... DANKE! Vergelt's Gott, wäre dafür der süddeutsche Ausdruck. Und genau das meinen wir ...

Ihr Redaktionsteam der
SIEBEN, Gott + die Welt in Christus-König

DANKESCHÖN!

Mit dieser Ausgabe unseres gemeinsamen Pfarrbriefs für die Gemeinde Christus König verabschiedet sich das „alte“ Redaktionsteam der „SIEBEN, Gott + die Welt in Christus König“. Seit 2010 galt es, statt einzelner Pfarrbriefe für die fünf ehemals eigenständigen Gemeinden eine gemeinsame Ausgabe zu erstellen. In diesen Jahren haben mehr als 20 ehrenamtlich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Erstellung des Pfarrbriefs gearbeitet. Einige von ihnen seit mehr als 20 Jahren. Die Arbeit in den Redaktionssitzungen war immer lebendig, interessant und oft herausfordernd. Es wurde viel diskutiert und die Ergebnisse reichten 2021 sogar aus, den 3. Platz im Wettbewerb des Erzbistums „Pfarrbrief des Jahres“ zu erwerben.

Foto: Privat

So schön es ist, zweimal im Jahr ein thematisch gestaltetes und bunt illustriertes Pfarrbrief-Magazin in Händen zu halten, man sieht oft nicht, wieviel Kleinarbeit der Redaktion dahinter steckt: Daher werfen wir noch einmal einen kleinen Blick auf die einzelnen Schritte der Redaktionsarbeit:

- Themenfindung: Suche nach den Themen, die aktuell die Menschen unserer Gemeinde berühren.
- Redaktionelle Arbeit: Eigene Beitragsideen sammeln. Kontaktaufnahme zu Autoren, die für einzelne Themen angesprochen werden sollen, ggf. Rückfragen stellen und Kürzungen vorschlagen.
- Abstimmung der einzelnen Beiträge: Bearbeiten der Texte, um sicherzustellen, dass die Informationen für die Zielgruppe verständlich sind.
- Festlegen der Inhaltsangabe: Einbeziehung verschiedenster Inhalte wie Gottesdiensttermine, Informationen zu kirchlichen Ereignissen, Hinweise auf Veranstaltungen, Einarbeiten der zugeführten Fotos, Leserbriefe oder auch Beiträge für spezielle Seiten wie „Für die Familie“.
- Und dann die große Geduldsarbeit: gründliches Lesen und Redigieren der Texte. Oft zwei- bis dreimal Korrekturlesen, um Fehler auszumerzen –

Arbeit von mehreren Tagen (und manchen Nächten). Danke an alle, die im Stillen auch außerhalb des Redaktionsteams mitgeholfen haben.

- Layout und Gestaltung: Weitergabe der Texte an den Graphiker zur Ausgestaltung des Pfarrbriefes. Anpassen der Inhalte an ein ansprechendes Layout und ein stimmiges Gesamtkonzept.
- Nach abschließender Überprüfung der gesamten Schrift erfolgt die Weiterleitung an die Druckerei, später die Auslieferung. Unsere Pfarrsekretärinnen haben uns immer großartig unterstützt.

Ein herzliches Dankeschön sage ich allen Mitgliedern der Redaktion für diese kreative, frohmachende, aber oft auch anstrengende ehrenamtliche Arbeit. Stellvertretend fürs Gesamtteam ein herzliches Dankeschön an unsere „Redaktionsleiterin“ Mechthild Bulich-Röhl. Wir alle können mit Freude und Stolz auf unsere Arbeit zurückblicken. Ein besonderer Dank sei aber auch allen Austrägerinnen und Austrägern unseres Pfarrbriefes gesagt, die zweimal jährlich lange Wege durch unsere Gemeinden mit einem „dicken Packen“ Pfarrbriefe auf sich genommen haben.

Ihr und Euer Johannes Mahlberg, Pfr.



SAKRAMENTE IN CHRISTUS KÖNIG BIS ZUM 30.09.2025



ANMERKUNG ZUM DATENSCHUTZ: Den Kirchengemeinden ist es gestattet, besondere Ereignisse wie zum Beispiel Alters- und Ehejubiläen, Geburten und Sterbefälle, Ordens- und Priesterjubiläen mit den Namen (ohne Anschrift) der betroffenen Personen sowie Tag und Anlass bekannt zu machen. Wer solche Bekanntmachungen nicht wünscht, möge es bitte rechtzeitig im Pfarrbüro mitteilen.

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH ZUR TAUFE

AUS GRÜNDEN DES DATENSCHUTZES WERDEN DIESE INFORMATIONEN NUR IN DER GEDRUCKTEN AUSGABE VERÖFFENTLICHT.

ALLES GUTE FÜR UNSERE KOMMUNIONKINDER

AUS GRÜNDEN DES DATENSCHUTZES WERDEN DIESE INFORMATIONEN NUR IN DER GEDRUCKTEN AUSGABE VERÖFFENTLICHT.

GLÜCK UND SEGEN UNSEREN BRAUTPAAREN

AUS GRÜNDEN DES DATENSCHUTZES WERDEN DIESE INFORMATIONEN NUR IN DER GEDRUCKTEN AUSGABE VERÖFFENTLICHT.

WIR TRAUERN UM UNSERE VERSTORBENEN

AUS GRÜNDEN DES DATENSCHUTZES WERDEN DIESE INFORMATIONEN NUR IN DER GEDRUCKTEN AUSGABE VERÖFFENTLICHT.

ÖFFNUNGSZEITEN DER BÜROS DER KIRCHENGEMEINDE CHRISTUS KÖNIG



Pfarramtssekretärinnen: Gabriele Wolff · Heike Schulz · Maryam Helterhoff · Claudia Schwamborn

PASTORALBÜRO URBACH ST. BARTHOLOMÄUS

Frankfurter Str. 524 · 51145 Köln
Maryam Helterhoff, Heike Schulz,
Claudia Schwamborn und Gabriele Wolff
Telefon: 0 22 03 - 1 01 50 12, Fax: 0 22 03 - 1 01 50 13
E-Mail: pfarrbuero-st-bartholomaeus@katholisch-in-porz.de
Mo., Mi. 8:00 - 13:00 Uhr und 14:00 - 16:00 Uhr ·
Do. 8:00 - 13:00 Uhr und 14:00 - 20:00 Uhr · Fr. 8:00 - 12:00 Uhr

BÜRO LIBUR ST. MARGARETHA

Pastor-Huthmacher-Str. 9 · 51147 Köln
Maryam Helterhoff, Claudia Schwamborn
Telefon: 0 22 03 - 69 62 42
Fax: 0 22 03 - 96 55 26
E-Mail: pfarrbuero-st-margaretha@katholisch-in-porz.de
Di. 14:00 - 16:00 Uhr

BÜRO WAHNHEIDE CHRISTUS KÖNIG

Sportplatzstr. 5a · 51147 Köln
Heike Schulz, Gabriele Wolff
Telefon: 0 22 03 - 6 39 77
Fax: 0 22 03 - 6 22 85
E-Mail: pfarrbuero-christus-koenig@katholisch-in-porz.de
Fr. 8:00 - 11:00 Uhr

BÜRO GRENGEL ST. MARIÄ HIMMELFAHRT

Friedensstr. 33 · 51147 Köln
Heike Schulz, Gabriele Wolff
Telefon: 0 22 03 - 2 21 36
Fax: 0 22 03 - 29 35 92
E-Mail: pfarrbuero-st-mariae-himmelfahrt@katholisch-in-porz.de
Di. 14:30 - 16:00 Uhr

BÜRO WAHN ST. AEGIDIUS

Frankfurter Str. 175 · 51147 Köln
Maryam Helterhoff, Claudia Schwamborn
Telefon: 0 22 03 - 6 41 53
Fax: 0 22 03 - 6 57 55
E-Mail: pfarrbuero-st-aegidius@katholisch-in-porz.de
Mo., Mi. 9:00 - 13:00 Uhr und 14:00 - 17:30 Uhr

ENGAGEMENT- FÖRDERUNG

Engagementförderin
Alice Seufert
Telefon: 0 160 - 91 00 95 57
E-Mail: alice.seufert@erzbistum-koeln.de



Foto: Hans Josten

Fotos: Foto Stephan · Privat

SEELSORGE



BESUGLOW, SUSANNE
GEMEINDEREFERENTIN
Telefon: 0151 - 12 45 56 96
susanne.besuglow@erzbistum-koeln.de



GAWENDA, CHRISTIAN
DIAKON
Telefon: 0151 - 55 94 17 70
christian.gawenda@erzbistum-koeln.de



GILL, MATTHIAS
DIAKON
Telefon: 0151 - 55 95 62 63
matthias-shahid.gill@erzbistum-koeln.de



KÄUFER, ANDREA
GEMEINDEREFERENTIN
Telefon: 0151 - 55 95 68 02
andrea.kaeufer@erzbistum-koeln.de



DR. LEDIĆ, JURAJ
PFARRVIKAR
Telefon: 0171 - 69 15 688
juraj-domagoj.ledic@erzbistum-koeln.de



MAHLBERG, JOHANNES
PFARRER
Telefon: 0151 - 55 97 75 12
johannes.mahlberg@erzbistum-koeln.de



MEYER, JONATHAN
GEMEINDEREFERENT
Telefon: 0151 - 55 97 78 29
jonathan.meyer@erzbistum-koeln.de



VERA BRAUN, SONSOLES
GEMEINDEASSISTENTIN
Telefon: 0171 - 35 512 31
sonsoles.vera-braun@erzbistum-koeln.de



VOSS, KARL-HEINZ
DIAKON
Telefon: 0151 - 55 99 31 12
karl-heinz.voss@erzbistum-koeln.de



WALLOT, FRANZISKA
PASTORALREFERENTIN
Telefon: 0151 - 42 08 40 14
franziska.wallot@erzbistum-koeln.de



WOLFF, BERTHOLD
LEITENDER PFARRER
Telefon: 0151 - 55 99 74 41
berthold.wolff@erzbistum-koeln.de

LANGEL, HEINZ-OTTO PFARRER I. R.
Telefon: 0170 - 16 844 29

HEIDKAMP, PETER PFARRER I. R.
Telefon: 0 22 03 - 37 16 02

PETER, KARL-HEINZ PFARRER I. R.

STEFANIE ESCHBACH
PFARRERINE V. MARTIN-LUTHER-KIRCHE
Telefon: 0 22 03 - 6 42 90

DIRK VANHAUER
PFARRER EV. FRIEDENSKIRCHE
Telefon: 0 22 03 - 2 28 16

WEIHNACHTSKRIPPEN ...

IN UNSEREN KIRCHEN

**ST. BARTHOLOMÄUS
URBACH**

25.12.2025 – 11.01.2026
Dienstag, Mittwoch, Freitag
und Sonntag jeweils
15:00 – 17:00 Uhr

**ST. MARIA
HIMMELFAHRT
GRENGEL**

25.12.2025 – 11.01.2026
Montag, Mittwoch, Freitag
und Sonntag jeweils
10:00 – 16:00 Uhr

**ST. AEGIDIUS
WAHN**

25.12.2025 – 11.01.2026
täglich von
15:00 – 17:00 Uhr

**CHRISTUS KÖNIG
WAHNHEIDE**

07.01. – 09.01.2026
jeweils
14:30 – 16:30 Uhr

**ST. MARGARETHA
LIBUR**

25.12.2025 – 11.01.2026
täglich von
10:00 – 17:00 Uhr

Ein schöner Brauch in der Weihnachtszeit für die ganze Familie: „Komm, wir gehen „Krippchen“ gucken!“ Damit Sie nicht vor verschlossenen Türen stehen, hier die Öffnungszeiten für die Möglichkeit der Krippen-Besichtigungen in unserer Gemeinde. Selbstverständlich können Sie auch vor und nach den Gottesdiensten an der Krippe Halt machen.



Katholische Kirchengemeinde
Christus König